

Verfahren gegen Elor Azaria: „Keine Hoffnung auf Gleichheit vor dem Gesetz“

Jonathan Cook, Al Jazeera

Der israelische Soldat der für die Erschießung eines verwundeten Palästinensers verurteilt wurde, kann auf ein mildes Urteil hoffen

Nazareth – Es war die Verhandlung, die niemand wollte in Israel.

Im vergangenen März wurde der Sanitäter Elor Azaria dabei gefilmt, wie er in Hebron eine Kugel in den Kopf des 21-jährigen Palästinensers Abed al-Fattah al-Sharif feuerte, der verwundet am Boden lag. Nach seiner Festnahme ergoss sich eine Welle der Sympathie seitens der israelischen Öffentlichkeit, Politiker und Kameraden über den Soldaten.

Israelis dachten, dass er einfach Pech gehabt hätte, weil seine Tat gefilmt worden war und viele hatten das Gefühl es hätte auch ihr eigener Sohn im Gerichtssaal sein können.

Die Armeeführung befürchtete, dass das Verfahren die schmutzigen Geheimnisse des Militärs vor den Augen der Welt blossstellen würde. Einige befürchteten sogar, dass das Verfahren zu einer Meuterei innerhalb der unteren Ränge, die sich mit Azaria identifizierten, auslösen könnte.

Ministerpräsident Benjamin Netanyahus Regierung sorgte sich darum, dass das Verfahren sie dazu zwingen könnte zwischen zwei unbequemen Positionen zu wählen, zwischen der Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung einerseits und dem Einsatz für den Soldaten andererseits. Nichtsdestotrotz hatten das Militär keine andere Wahl als Azaria anzuklagen, nachdem das Filmmaterial weit verbreitet worden war.

Die palästinensische Knessetabgeordnete Aida Touma-Suleiman sagte gegenüber Al Jazeera, dass das Verfahren vor dem Hintergrund wachsender Angst in Israel stattfände, dass sich ihre Soldaten eines Tages einer genauen Überprüfung von Institutionen wie dem internationalen Strafgerichtshof (ICC) in Den Haag gegenübersehen könnten.

Noch vor dem Urteilsspruch starteten Politiker, inkl. Netanyahu eine Kampagne, um Präsident Reuven Rivlin dazu zu bewegen den Soldaten zu begnadigen.

Sowohl der Krawall der den Schuldspruch außerhalb des Gerichts begleitete als auch die anschließende Entscheidung Richter und Staatsanwalt unter Personenschutz zu stellen, erhöhen den Druck auf sie.

„In einem so eindeutigen Fall wie diesem, ist es für Israel wichtig den Eindruck zu erwecken als ob es Kriegsverbrechen ernst nehmen würde, sonst würde der ICC eventuell selbst entscheiden eine Untersuchung einzuleiten“, sagte sie. „Doch der Fall hat Probleme verursacht, weil er rechtsgerichtete Politiker und einen Großteil der israelischen Öffentlichkeit verärgerte, die absolute Straflosigkeit für ihre Soldaten erwarten.“

Dieser Stimmung ist es zu verdanken, dass die Armee ihre ursprüngliche Anschuldigung des Mordes gegenüber Azaria fallengelassen hat. Stattdessen klagten sie ihn nun wegen Totschlags an, eine Entscheidung die die Familie des getöteten Abed al-Fattah al-Sharif diese Woche als „Perversion der Gerechtigkeit“ anprangerte.

Am Mittwoch wurde Azaria von einem Militärgericht des Totschlags für schuldig befunden. Die drei Militärrichter urteilten: „Entgegen dem Befehl eröffnete er das Feuer. Von dem Terroristen [Sharif] ging keinerlei Gefahr aus“. Azarias Anwälte gaben bekannt, dass sie Revision einlegen würden.

Obwohl das Gericht die Möglichkeit hat Azaria zu mehr als 20 Jahren Gefängnis zu verurteilen, steht bereits jetzt fest, dass es Gründe finden wird ihn im Laufe des Monats zu einer milden Strafe zu verurteilen.

Noch vor dem Urteilsspruch starteten Politiker, inkl. Netanyahu eine Kampagne, um Präsident Reuven Rivlin dazu zu bewegen den Soldaten zu begnadigen.

Laut Touma-Suleiman lassen historische Präzedenzfälle wie die Begnadigungen von Sicherheitsbeamten die am Massaker von Kfar Qassem und der Bus-Affäre beteiligt waren den Schluß zu, dass die Kampagne eine gute Chance auf Erfolg hat.

„Hier gab es eine regelrechte Schreckenskampagne, um diejenigen zum Schweigen zu bringen die sich für Menschenrechte und die Einhaltung von Gesetzen einsetzen“ sagte sie. Falls das Verfahren das Ziel hatte der Welt zu demonstrieren, dass Israel seine Soldaten zur Verantwortung zieht wenn sie Verbrechen begehen, ist es vermutlich gescheitert.

Die israelische Menschenrechtsorganisation Btselem, die das Video mit der Erschießung in Hebron als erste publizierte, sagte zu Al Jazeera Azarias Verurteilung sei „außergewöhnlich“. In den meisten Fällen in denen Soldaten verdächtigt werden Palästinenser zu exekutieren gäbe es routinemäßige Schönfärberei durch die Armee. Tatsächlich ist Azaria der erste Soldat, der seit 2004 des Totschlags angeklagt wird. Damals wurde ein beduinischer Scharfschütze dafür verurteilt, den britischen Staatsbürger und Aktivisten Tom Hurndall in Gaza erschossen zu haben.

Auch die israelische Menschenrechtsgruppe *Yesh Din*, gab diese Woche einen Bericht heraus der feststellte, dass es im letzten Jahr keine Untersuchung bezüglich 76 von israelischen Soldaten im Westjordanland getöteten Palästinensern gegeben hat. Die Fakten zeigten, so der Bericht, dass es eine „Unfähigkeit und Unwilligkeit“ gäbe, sich mit gesetzeswidrigem Verhalten von Soldaten zu befassen.

Die Organisation *Adalah*, die sich für die Rechte der palästinensischen Minderheit in Israel (The legal centre for Arab Minority Rights in Israel) einsetzt, stellte fest, dass es „null Anklagen“ in einer Reihe von Fällen getöteter Palästinenser während Israels Angriff auf Gaza im Jahr 2014 gab.

Paradoxerweise ist die Lektion, die die Armee möglicherweise aus Azarias Verfahren gelernt hat, das Bedürfnis nach noch mehr Geheimhaltung.

Wochen nach der Erschießung in Hebron im vergangenen April, erschoss israelisches Sicherheitspersonal einen Palästinenser und dessen Schwester am Checkpoint Qalandia, bei Jerusalem. Israelische Behörden weigerten sich wiederholt, die Videoaufzeichnungen der Sicherheitskameras des Checkpoints freizugeben.

Elor Azarias Einträge in sozialen Medien zeigen einen Jugendlichen, der schon bevor er in die Armee eintrat, hässliche fanatische, anti-arabische Ansichten von sich gab.

Die Zeitung *Haaretz* beschrieb die Entscheidung die Untersuchung im Oktober fallenzulassen, obwohl es klare Beweise dafür gibt, dass Maram und Taha Abu Ismail keine Bedrohung darstellten, als „offizielle Genehmigung zum Töten“.

Während der Verteidigung von Azarias Anwaltsteam, wurde eines klar: dass in vielen ähnlichen Fällen die Verfahren eingestellt wurden, inklusive des Falles des Armeeobersten, Yisrael Shomer, der dabei gefilmt wurde wie er 2015 einen flüchtenden palästinensischen Teenager erschoss. Azaria sei ausgesondert worden, meint sein Verteidigungsteam.

Azarias Verurteilung wird wohl keine Wirkung haben israelischen Soldaten die Notwendigkeit die Einsatzregeln zu befolgen vor Augen zu führen. Eine Umfrage des israelischen Instituts für Demokratie (Israel Democracy Institute), IDI, zeigte im September, dass 65% der jüdischen Israelis Azarias Exekution Sharifs unterstützten. Bei den Israelis im Alter zwischen 18 bis 24, dem Alter in dem viele Wehrdienst leisten, lag die Unterstützung bei 84%.

Israelische Medien haben sich großteils auf die Seite Azarias gestellt und ihn als „Unser aller Kind“ dargestellt. Zwei Publikationen wählten ihn sogar als ihren „Mann des Jahres“. „Die Haltung der israelischen Öffentlichkeit war klar“, so Yedidia Stern, ein Forscher des IDI zu Al Jazeera, „sie dachten“, „wir steckten ihn in eine Uniform, wir gaben ihm ein Gewehr und wir haben ihm dem Risiko in den besetzten Gebieten ausgesetzt. Er ist vielleicht kein Held, aber ist auch kein Krimineller. Er ist unser Junge.“

Die Vorstellung von einem unreifen Teenager der im Durcheinander in Hebron vorübergehend seine Haltung verlor, ist angesichts dessen Ansichten schwer aufrechtzuerhalten. Seine Einträge in sozialen Medien zeigen einen Jugendlichen, der sogar schon bevor er in die Armee eintrat, hässliche fanatische, antiarabische Ansichten von sich gab.

Während des Gazakriegs 2014 rief Azaria dazu auf jeden Palästinenser in Gaza zu massakrieren. Darüberhinaus erklärte er seine Unterstützung des verstorbenen Meir Kahane, ein Rabbiner, dessen anti-arabische Partei *Kach* 1994 verboten wurde, nachdem Baruch Goldstein, einer seiner Anhänger, 29 Palästinenser in der Ibrahimi-Moschee in Hebron erschossen hatte.

Ein Video zeigt Azaria nachdem er Sharif erschossen hatte, wie er auf Marzel zugeht, um mit ihm Hände zu schütteln und zu lächeln.

Während des Verfahrens wurde offensichtlich, dass Azaria sich wie viele andere Soldaten die mit ihm ihren Dienst taten, mit früheren *Kach*-Führern unter den Siedlern in Hebron angefreundet hatte.

Jeden Sabbat besuchte er zusammen mit anderen Soldaten, darunter höherrangige Vorgesetzte, Baruch Marzel, einen früheren Anhänger Kahanes zum Mittagessen.

Ein Video zeigt Azaria nachdem er Sharif erschossen hatte, wie er auf Marzel zugeht, um mit ihm Hände zu schütteln und zu lächeln. Anderes Filmmaterial zeigt den Ambulanzfahrer Ofer Ohana beim Anstacheln der Soldaten Sharif zu erschießen, als der Palästinenser Lebenszeichen von sich gab, nachdem er zuvor bei einem Messerangriff an einem Checkpoint schwer verwundet wurde.

Ohana ist zu sehen, wie er nach der Exekution durch Azaria, ein Messer näher an Sharif heran kickt, vermutlich um dabei zu helfen eine Rechtfertigung für die Exekution zu schaffen.

Ein in diesem Monat veröffentlichter Bericht von Militäranklägern macht deutlich, dass es für Soldaten und Siedler Routine ist Beweise zu manipulieren wo Palästinenser erschossen wurden. Untersuchungen wurden dadurch oft nutzlos.

Human Rights Watch bemerkte, dass sich hochrangige Regierungsminister und Sicherheitsbeamte in den Monaten vor der Erschießung in Hebron mehrfach nach einer Politik des „Schießens um zu Töten“ gegenüber palästinensischen Angreifern ausgesprochen hatten, auch dann, wenn diese keine Bedrohung darstellten.

Der stellvertretende Stabschef Uzi Dayan, war Zeuge der Verteidigung Azarias.

Er erklärte, dass er persönlich für seine Soldaten Vertuschungen vornahm, wenn sie Palästinenser ohne Rechtfertigung getötet hatten.

Gesondert davon riefen auch der sephardische Oberrabbiner Yitzhak Yosef und der Oberrabbiner der Armee Eyal Karim dazu auf, Palästinenser die eines Angriffs verdächtigt seien zu erschießen. Während der Verhandlung äußerten höhere Militärs ihre Unterstützung für extralegale Tötungen, was darauf schließen lässt, dass Offiziere im Feld laufend ein Auge zudrücken, wenn es um Verbrechen wie dem Azarias geht.

Der stellvertretende Stabschef Uzi Dayan, war Zeuge der Verteidigung Azarias. Er erklärte, dass er persönlich für seine Soldaten Vertuschungen vornahm, wenn sie Palästinenser ohne Rechtfertigung getötet hatten.

In einem Fall führte er an hatten seine Soldaten fünf Palästinener erschossen, die von der Arbeit nach Hause kamen. Er hätte eine Untersuchung blockiert. Solche Angelegenheiten sollten nicht in der Öffentlichkeit ausgebreitet werden fügte er hinzu.

Allgemeiner äußerte er sich über außergerichtliche Tötungen folgendermaßen: „Ich habe befohlen Terroristen zu töten, weil sie Terroristen sind, ohne Rücksicht auf ihren Zustand und ob sie gefährlich sind oder nicht“.

Der General Shmuel Zakai, der als Kommandeur in Gaza im Einsatz war, sagte dem Gericht, dass er Azarias Verhalten „vernünftig“ fand. „Ich habe nichts Ungewöhnliches in seinem Verhalten gesehen“ sagte er.

Sari Bashi, Anwalt bei Human Rights Watch in Israel und Palästina sagte zu Al Jazeera: „Azarias Aktionen haben nicht in einem Vakuum stattgefunden. Höhere Politiker und Sicherheitsbeamte haben ihn effektiv angefeuert“.

Touma-Suleiman machte auf den Kontrast zwischen Azarias Verfahren und dem Verfahren gegen Ahmed Mansara, einem 13 Jahre alten Palästinenser aufmerksam, der zu 12 Jahren in einem Gefängnis für Erwachsene verurteilt wurde.

Ein israelisches Militärgericht befand das Kind des Mordes schuldig, obwohl der Richter akzeptiert hatte, dass Mansara niemanden bei seinem Angriff 2015 in Jerusalem mit einem Messer angegriffen hatte. Sein älterer Vetter, der zwei Israelis angegriffen hatte, wurde vor Ort erschossen.

„Mansara ist ein Kind, aber das Militärgerichtssystem verfuhr mit ihm viel härter als mit einem Soldaten wie Azaria“ sagte er. „Wenn der Besatzer auch Richter und Jury ist, gibt es keine Hoffnung auf Gleichheit vor dem Gesetz oder auf Gerechtigkeit.“

Jonathan Cook, Al Jazeera, 05.01.2017

Quelle: aljazeera.com/indepth/features/2017/01/elor-azaria-case-hope-equality-law-170105070408594.html

Übersetzung: M. Kunkel, Pako
palaestinakomitee-stuttgart.de